

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 4: Ein Tag im Leben

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Mai 2008

Stimmige Befehle

Seit mich mein Vorgesetzter anlässlich des Absitzens meiner letzten Dienstage im Militär nach jedem der raren Aufträge rücksichtsvoll fragt: «Stimmt es so für Sie, Herr Zemp?» scheint mir, dass mit der Armee definitiv etwas nicht mehr ganz stimmt.

Claudio Zemp



Klare Aussichten!

Mein Freund Üttsche erzählte von seiner Bergwanderung. «Es war anstrengend, aber wunderbar. Herrliche Aussicht, als ich mit meiner Frau den Gipfelpfad hinaufstieg. Dann aber, bei einer Verschnaufpause, sah ich plötzlich wie aus einer Vogelperspektive: Links von mir der Abgrund, rechts von mir meine Frau. – Und dadurch die glasklar deprimierende Erkenntnis, dass ich mir nach keiner Seite einen Fehltritt erlauben kann.»

Harald Eckert

Pfiffig

Die Gewohnheit, ständig vor mich hinzupfeifen, mag in manchen Ohren eine Unsitte sein. Vor allem aber werde ich oft missverstanden. Nanu, sagen die unfreiwilligen Zuhörer nämlich unabhängig davon, was ich gerade pfeife, Sie sind heute aber gut gelaunt! Daraufhin bleibt mir nur

davonzuschleichen, den Trauermarsch von Chopin auf den Lippen. Vergesse ich dagegen, den Mund zu spitzen, wollen sie todsicher wissen: Kommen Sie von der Berdigung? Nun muss nicht immer einer gestorben sein, nur weil ich mich gern dunkel kleide. Trotzdem lasse ich sie in dem Glauben, schon um ihnen den Tag nicht zu verderben.

Dieter Höss

Zauberformel

Im Staatskundeunterricht der Berufsschule besprachen wir die parteipolitische Zusammensetzung des schweizerischen Bundesrats, also die sogenannte Zauberformel. In der folgenden Prüfung lautete eine Frage: «Was versteht man unter Zauberformel?» Ein Lehrling aus der Türkei schrieb: «Abakadabra».

Hans Brüschweiler

Die neue Nachbarin

Vor gut einem Jahr bin ich in einen neuen Wohnblock im Düsseldorfer Medienhafen gezogen und einige Tage danach habe ich an einer Versammlung der Hausbewohner in einer sich in der Nähe befindenden Brauerei teilgenommen. Neben mir sass eine junge Frau, und als die Versammlung zu Ende war, verliessen wir zusammen das Lokal in Richtung Heim. Die Frau hatte einen besonderen Akzent. «Sind Sie Schweizerin?», tippete ich. «Genau!», meinte sie. Nach zwei, drei Minuten betraten wir zusammen den Wohnblock und danach den Aufzug. Bevor ich den Knopf betätigte, sah ich sie fragend an. «Dritte Etage», meinte sie. «Welch ein Zufall!», staunte ich. «Ich wohne auch in der 3. Etage!» Wir verliessen zusammen den Lift, und ich war völlig verblüfft, als dann die Frau einen Schlüssel aus der Tasche nahm und genau die Tür, die eigentlich ich öffnen wollte, aufschloss. Ein Hund, der definitiv nicht mir gehörte, sprang sie an. «Äh ... ich wohne natürlich nicht in der 3., sondern in der 4. Etage. Auf Wiedersehen!», stammelte ich. Dann machte ich mich davon. Ich wohnte dann aber doch in der 3. Etage,

und zwar im Haus A und das hier war Haus B, wie ich nach kurzem Herumirren feststellte. Meiner Nachbarin bin ich seither nicht mehr begegnet. Aber als Schweizerin liest sie ja womöglich den Nebelspalter, und so sende ich ihr auf diesen Weg einen schönen Gruss.

Jan Cornelius

Kat sei Dank!

Seinerzeit in einem Sammeltaxi, auf einer längeren Überlandfahrt in Jemen. Ich bin gerade mal wieder eingnickt, als ich durch ein heftiges Abbremsmanöver aus dem Halbschlaf gerissen werde. «Achtung, Autofahrer: Auf der A1 von Sanaa in Richtung Taiz kommt Ihnen zwischen Hoffen und Bangen eine Ziegenherde entgegen.» – So oder ähnlich, sinniere ich, würden wohl jemenitische Verkehrsdurchsagen im Radio lauten, so es denn welche gäbe. Aber im Strassenverkehr à la Jemen ist ohnehin alles anders: Sind in Europa die Autos mit Kat ausgerüstet, sind es im Jemen die Insassen. Die amphetaminhaltigen Blätter des grünen Kat-Strauchs sind als obligatorische Kau-Droge des kleinen Mannes allgegenwärtig. Und das in jeder Lebenslage, also auch im fahrenden Sammeltaxi. Unter Einschluss des Fahrers, versteht sich! Da wird der Fahrgastraum zur Drogenhöhle auf Rädern. Es wird gekaut, was das Zeug hält (oder besser: die Backetasche), wobei das gleichzeitige Zuführen von Wasser und das Rauchen von Zigaretten als willkommene zusätzliche Kat(!)alysatoren für die berauschende Wirkung der Kat-Pflanze dienen. Ein Fahrstil wie Kommunikation gleichermaßen beflügelnder Brauch: Der Fahrer fährt einen merklich noch heisseren Reifen als eh schon, und der fast zahnlose Alte in der mittleren Sitzreihe, der den ganzen Vormittag keinen Mucks von sich gegeben hat, sprudelt plötzlich völlig enthemmt mit seiner halben Vita hervor und lacht sich halb kaputt. (Das Wissen darum, dass sich just zur selben Zeit in sämtlichen anderen Karossen, also auch in den uns gerade entgegenkommenden, das Gleiche zuträgt, erhöht nicht eben die ohnehin eher verhaltene Vorfreude auf die jeweils

nächste Kurve. Jedenfalls spätestens dann nicht mehr, als auch der Fahrer auf einmal scheinbar grundlos vor sich hin zu kichern beginnt.) Allahlob erreichen wir schliesslich trotz allem heil unser Ziel. – Kat sei Dank!

Jörg Kröber



Der deutsche Patient

In Deutschland ist zurzeit die Diskussion über eine Zweiklassen-Medizin voll entbrannt. Tatsache ist, dass Privatpatienten bevorzugt, Kassenpatienten benachteiligt werden, indem sie z. B. dreimal so lange auf einen Termin warten müssen wie ein Privatpatient. Ein Freund von mir, Privatpatient, leidet an Kopfschmerzen, deren Ursache in Monaten trotz aufwendiger und wohl auch einiger unnützer Untersuchungen (an denen der Arzt dreimal so viel verdient wie an einem Kassenpatienten) nicht festgestellt werden konnte. Er zeigte mir jetzt eine Arztrechnung, in der wiederholt die Posten «Erörterung, mind. 20 Min.» sowie «Eingehende Beratung» aufgeführt waren. «Es mag an meinem nachlassenden Kurzzeitgedächtnis liegen», meinte mein Freund, «wenn ich mich nicht mehr an die Erörterungen mit laufender Stoppuhr und die eingehenden Beratungen erinnern kann. Ich möchte seit geraumer Zeit nur einen Rat haben, nämlich den, wie ich von meinen Schmerzen befreit werden kann. Da das offenbar nicht möglich ist, wäre es doch wohl ehrlicher,

zu vermerken, dass kein Rat möglich sei und damit natürlich auch kein Honorar anfallen könne. Hier sind offenbar nur die Ärzte gut beraten, indem sie mit dieser gewichtig klingenden, aber inhaltlosen Formel die Privatpatienten zur Kasse bitten.»

Joachim Martens

Kinderwunsch

Patrik ist ein Einzelkind. Seine Mutter ist alleinerziehend und hat wenig Zeit. Ich glaube, er ist sehr einsam, denn neulich hörte ich, wie er zu sich selbst sagte: «Ich wollte, ich wäre zwei kleine Hunde, dann könnte ich zusammen spielen.»

Irene Busch

Schellacks

Erinnerungen beim Sichten alter Grammophonplatten: 1977. Am Flohmarkt, zur jungen Dame hinterm Verkaufstisch für Bücher und Schallplatten: «Haben Sie auch noch 78er-Platten?» – «Wieso, die kommen doch erst nächstes Jahr heraus?»

Werner Moor

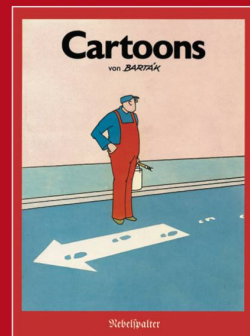
Neulich im Restaurant

Ein Vater sass an meinem Nebentisch, sein kleiner Sohn in einem Extra-Hochstuhl. Nach dem Essen bringt die Wirtin dem Kleinen einen Lollipop. Der Vater: «Wa seit me?» – Der Bub: «Uspacke!»

Eva Escobar

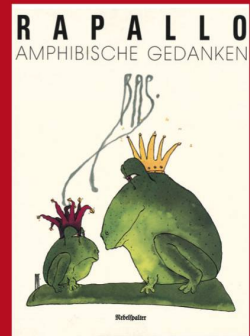


Cartoons: Igor Weber



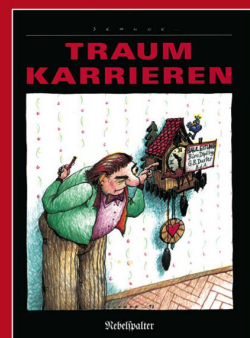
Der Cartoonklassiker

Miroslav Bartak: «Cartoons von Bartak»
ISBN: 3-85819-149-3
CHF 24.80



Meister des Märchenhaften

Rapallo: «Amphibische Gedanken»
ISBN: 3-85819-123-X
CHF 19.80



Ein Muss für Ihre Berufswahl

Matthias Schwoerer: «Traumkarrieren»
ISBN: 3-85819-185-X
CHF 29.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.